

SWR KULTUR

Alte Musik

400 Jahre alt und fit wie ein Turnschuh – Das Ruckers-Cembalo
in Colmar

Von Ilona Hanning

Sendung: 29.12.2024; 16:04-17:00 Uhr

Redaktion: Ilona Hanning

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf
Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.
Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen
Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live
oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendungen stehen mindestens sieben Tage
lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App:
abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen,
Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Signet: SWR Kultur-Alte Musik

Es ist ein Prachtexemplar:

das Ruckers-Cembalo, das im Museum Unterlinden in Colmar steht.

Dieses Cembalo ist 400 Jahre alt geworden

1624 ist es in Antwerpen von Ioannes Ruckers gebaut,

und im Laufe der Zeit ein paar Mal verändert worden

trotzdem hat es einen einzigartigen Klang beibehalten

Über dieses Schmuckstück,

geht's in der Alten Musik heute.

Ich bin Ilona Hanning

Schön, dass Sie auch mit dabei sind

1.Musik : Dauer 7:20 Min**Johann Jacob Froberger****Suite Nr. 6 a-Moll****Aline Zylberajch, Cembalo****Ruckers-Cembalo Museum Unterlinden, Colmar**

So klingt es, das originale Ruckers-Cembalo

das 1624 also vor 400 Jahren in Antwerpen gebaut worden ist

und heute im Museum Unterlinden in Colmar steht.

Aline Zylberajch hat eine Suite ein a-Moll von Johann Jakob Froberger

auf diesem Instrument gespielt.

400 Jahre -was für ein Alter- und es hat einiges erlebt in dieser Zeit.

Aber was auch immer mit diesem Cembalo in der Zeit

geschehen ist, wenn man ein echtes Ruckers-Instrument

spielen kann, sind Cembalistinnen und Cembalisten glücklich.

Über Generationen hinweg, von ca 1579 bis 1706 sind die Ruckers Instrumente, ihre Cembali und Virginalen, das Maß aller Dinge in ganz Europa, damals wie heute heiß begehrt.

Ausgangspunkt für diesen enormen Erfolg der Instrumentenbauerfamilie Ruckers ist Vater Hans, denn er stellt den Betrieb sehr effizient auf:

Nach dem Vorbild niederländischer Manufakturen standardisiert er das Fertigen der Cembali und Virginalen in bestimmte Modelle. Die einzelnen Bauteile eines Instruments werden durchnummeriert und auf Vorrat gebaut. Für die Dekoration, die Bemalung des Resonanzbodens, beschäftigen sie wohl einen eigenen Dekorateur.

Forscher können heute dank der Nummerierung der einzelnen Cembaloteile ganz gut feststellen, wann das Instrument gebaut worden ist und man erfährt dadurch auch, wie produktiv die Familie Ruckers ist: sie liefern Virginalen, ein- und zweimanualige Cembali ins deutsche Reich, nach England, Frankreich, Spanien, Niederlande und Südamerika. Ludwig der 14. von Frankreich kauft einige Ruckers Cembali, Händel soll ein Ruckers gehabt haben, sein französischer Kollege Claude Balbastre ebenso. Organist Jan Pieterszoon Sweelinck kauft ein Ruckers Cembalo für die Stadt Amsterdam. Der Bürgermeister von Amsterdam möchte ein Ruckers-Instrument nicht nur weil es gut klingt, sondern auch weil es ein Statussymbol ist. Wenn es bei öffentlichen Banketten gespielt wird zeigt es den Gästen, wie gut Amsterdam aufgestellt ist, wie wohlhabend, wie weltgewandt die Stadt ist.

Cembali und Virginalen der Familie Ruckers sind im 17. Jahrhundert das Nonplusultra. Nach dem Tod des Vaters arbeiten die Brüder

Joannes und Andreas zunächst zusammen in der Werkstatt, man vermutet, dass der jüngere Andreas sich ab 1604 selbständig macht. Die Qualität der Instrumente bleibt trotzdem gleich hoch, selbst die angesehene und einflussreiche St. Lukasgilde in Antwerpen, die Zunft der Kunsthandwerker und Maler, kauft 1619 ein Cembalo bei Andreas Ruckers. Das will was heißen. Die Familie gehört dieser Gilde an, als Vater Hans Ruckers eintritt sind ca 15-20 Cembalobauer Mitglied in der St. Lukas Gilde.

Andreas Ruckers gibt sein Wissen an seinen Sohn weiter, Joannes Ruckers aber hat keine Kinder, er lehrt seinem Neffen Joannes Couchet alles, was er über den Cembalobau weiß. Couchet führt dann die Werkstatt von Joannes Ruckers unter eigenem Namen weiter, stirbt aber schon mit 40 Jahren. Seine Witwe führt die Geschäfte weiter, Ende des 17. Jahrhunderts ist dann einer der Söhne, Joseph Joannes Couchet im Cembalobau tätig. Als dieser 1706 stirbt, geht die Ära der Familie Ruckers-Couchet endgültig zu Ende. Aber die Instrumente sind auch im 18. Jahrhundert weiterhin gefragt, und wie.

2.Musik: Dauer: 7:05 Min

Jean-Henry D'Anglebert

Aus Stücke a-Moll

Courante

Sarabande et double

Gigue

Courante, Sarabande und Gigue von Jean-Henry D'Anglebert

auf dem Ruckers Cembalo von 1624 musiziert von

Christophe Rousset. Er hat darauf bei den Feierlichkeiten zum 400

jährigen Geburtstag des Instruments gespielt, das im Museum Unterlinden in Colmar steht. Genauso wie die Cembalistin Christine Schornsheim. Als sie sich am Morgen ihres Konzerts vor der Probe auf dem Instrument einspielt, leuchten ihre Augen

Atmo

kurz frei dann unter Text und O-Ton

1. O-Ton Christine Schornsheim

„Also ich kenne ja das Instrument, aber es ist Jahre her, dass ich darauf gespielt habe. Und es gibt wirklich wenige Instrumente, dass man sich hinsetzt und es sich wie in einer Badewanne anfühlt, also irgendetwas, was man mit was unglaublich Angenehmen verbindet. Man legt seine Finger auf das Instrument, hat eine Vorstellung vom Klang, und genau dieser Klang kommt. Mein erster Reflex heute früh war am liebsten würde ich nur langsame Sachen drauf spielen, weil das einfach einen so wunderbaren, singenden Klang hat, dass man jedem einzelnen Akkord einfach erst mal länger zuhören möchte. Ja, ich glaube, es ist wirklich perfektes Handwerk. Und ich meine, wenn ein Instrument so alt ist und in so einem Top-Zustand ist. Das alleine ist ja schon ein solches Qualitätsmerkmal.“

Das dieses Instrument in solch einem guten Zustand ist, hat das Museum dem Instrumentenbauer Christopher Clarke zu verdanken. Der Engländer lebt in Burgund, hat einige Preise für seine Arbeiten bekommen und er hat dieses Ruckers-Cembalo sachkundig und umsichtig restauriert, das Museum hat das Instrument dann 1980 gekauft. Wie teuer es war wollte mir keiner verraten, aber ich gehe davon aus, dass man sich von dem Geld ein ziemlich teures Auto kaufen kann.

Seit der Restaurierung betreut Christopher Clarke auch das Instrument, d.h. er kümmert sich darum, dass es in einem spielfähigen Zustand ist, denn seit 1981 können Musiker das Instrument für Aufnahmen nutzen. Rund dreißig Aufnahmen sind bisher mit diesem Instrument gemacht wurden: Bob Van Asperen, Christophe Rousset, Christine Schornsheim und vor allem auch Blandine Verlet haben einiges mit dem Ruckers-Cembalo in Colmar aufgenommen.

Es ist ein zweimanualiges Instrument und hat schon einiges erlebt:

Es wurde ein paar Mal verändert. Das ist aber bei vielen Ruckers Cembali der Fall, warum dazu später mehr. Ursprünglich baut Ioannes Ruckers 1624 ein Instrument mit zwei Manualen, das untere Manual hat 50 Tasten, das obere 45.

ABER: Dort, wo im oberen Manual das c liegt, liegt im unteren Manual ein f; Wenn der Spieler also vom oberen Manual auf das untere wechselt, hat er eine Quart-Transposition nach unten. Es ist im Urzustand ein Transpositionsceballo gewesen. Das vereinfacht dem Cembalisten das Musizieren mit transponierenden Blasinstrumenten, Instrumente, die anders notiert werden als sie klingen. Im 17. Jahrhundert sind die Stimmtöne sehr unterschiedlich, meist von Ort und Instrumentengruppe abhängig, da ist es sinnvoll, möglichst flexibel zu sein als Cembalist, der mit Streichern und Bläsern musiziert.

Allerdings kann man kann bei solch einem Transpositionsceballo die beiden Manuale nicht miteinander koppeln. Das Cembalo, das im Museum Unterlinden in Colmar steht, war nicht nur solch ein

Transpositionscembalo, es hatte auch pro Manual ein 8- und ein 4-Fußregister, sowie einen Lautenzug. Diese Register hat man mit Registerhebeln, die außen am Instrument waren, zu oder weggeschaltet.

Als dieses Instrument ca 1680 nach Frankreich kommt, wird es verändert, erklärt Aline Zilberajch. Die französische Cembalistin ist seit 2007 künstlerische Beraterin für das Ruckers Cembalo im Museum Unterlinden.

2. O-Ton Aline Zylberajch

„so die erste Verwandlung war, die zwei Manuale auf demselben C zu bringen und dann im Umfang ein bisschen zu vergrößern, so dass man die Musik der Zeit, die zeitgenössische Musik der Zeit, spielen konnte, weil 1624 brauchte man nicht so tiefe Noten wie heute. Damals war der Umfang bis c (spielt an), hohe c und unten ein tiefes C, aber es war nicht, wo es jetzt steht. Das war ein bisschen höher, denn man hatte das Fis- und Gis als D und E gestimmt. Ich kann das jetzt nicht zeigen, weil es jetzt ja ganz anders aussieht. So im Moment ist die Tastatur von G (spielt an) und so weiter, bis hohe d (spielt an)“.

Solch eine Erweiterung, solch ein Ravalement, wird bei vielen originalen Ruckers-Cembali Ende des 17., Anfang des 18. Jahrhundert vorgenommen. Man braucht damals nicht nur einen größeren Tastenumfang, sondern man will auch die Möglichkeit haben, die beiden Manuale miteinander zu koppeln, um ein größeres Klangvolumen zu haben.

Cembalobauer Christopher Clarke, der das Ruckers-Cembalo im Museum Unterlinden restauriert hat und nach wie vor betreut,

geht noch mehr ins Detail

3. O-Ton Christopher Clarke

„Und die andere Sache war, ursprünglich gab es ein 8 Fuß und ein 4 Fuß-Register pro Manual und es war mitteltönig gestimmt d.h. wenn man zu weit weg von der Grundtonart gespielt hat, hat man einen sogenannten Wolf bekommen, der sehr unangenehm klingt, also haben sie extra Saiten für die zusätzlich reingequetschten Tasten eingesetzt. Später dann in Frankreich, als man die Manuale aufeinander abgestimmt hat, hat man einen zweites 8 Fuß - Saitensatz links vom originalen 8-Fuß eingefügt. Die neuen Saiten waren fast einen Halbton länger. Das bedeutete, dass sie die Stimmtonhöhe senken mussten. Das ist der Grund, warum der Kammerton in Frankreich, besonders im 18.Jahrhundert tatsächlich einen Halbton unter dem lag, was er einmal war.“

Heißt die Veränderungen, die an diesem Instrument vorgenommen wurden, hatten zur Folge, dass das Instrument auf dem tiefen Kammerton A= 392 Hz steht und die Register von 4 auf 3 reduziert worden sind. Entscheidend dabei ist, dass diese Erweiterungen in dem vorhandenen Corpus passiert sind, ein Grund mit, dass man nahe dran ist an dem Klang, den das Instrument ursprünglich mal gehabt hat.

Und diese Erweiterung innerhalb des vorhandenen Corpus war nur möglich, weil die Tasten flämischer Instrumente meist etwas breiter waren als die Tasten französischer Instrumente. Als dann in Frankreich Ruckers-Cembali dem gängigen Musikgeschmack angepasst werden und man einen größeren Tastenumfang braucht, kann man problemlos einige zusätzliche schmalere Tasten einfügen. Als das Ruckers-Cembalo, das jetzt im

Museum Unterlinden in Colmar steht, in die Werkstatt von Christopher Clarke kommt, braucht er 3-4 Monate, um es auf Vordermann zu bringen. Zumal im 19. Jahrhundert auch noch ein Instrumentenbauer ein paar unsinnige Dinge verändert hat, die Clarke wieder rückgängig gemacht hat. Aline Zylberajch demonstriert, was dieses Ruckers-Cembalo heute kann

4. O-Ton Aline Zylberajch

„Wir haben ein unteres Manual (spielt an) ein oberes Manual (spielt an). Wenn ich das obere so wegschiebe, dann kriegen wir beide Manuale zusammen.(spielt an) Das heißt Koppel. Wir haben einen 4- Fuß wie bei der Orgel, das heißt, dass die Noten eine Oktave höher klingen, wenn ich dort spiele. Ich spiele jetzt das untere Manual (spielt an) 8-Fuß, 4-Fuß (spielt) zusammen (spielt) Das bringt eine natürliche, brillante Farbe und wenn man beide 8-Fuß miteinander koppelt klingt es so (spielt). Es ist jetzt etwas verstimmt, aber man hört, dass es viel brillanter klingt. Aber man kann auch (spielt an) das heißt Lautenzug. Es ist ein Stück Stoff, der auf eine der Seite geschoben wird und er dämpft ein bisschen den Klang und meinen kriegt diesen sehr schönen lautenähnlichen Klang. Und ich muss sagen, dass auf vielen Cembali, also originalen Cembali sind, sind die Lautenzüge nicht so schön und auf diesem Cembalo ist es wirklich fantastisches, es klingt herrlich, es klingt wie eine schöne Theorbe. Man muss sich daran erinnern, dass Theorben und Lauten am Anfang des siebzehnten Jahrhunderts die Könige in puncto Begleitung von Soloinstrumenten waren und dann kam das Cembalo allmählich auf den Plan und man hat im Continuo Lauten, Theorben, Cembali zusammen gespielt. Aber diese Idee, dass man auf dem Cembalo diesen Lautenklang nachahmen würde, war sehr geschätzt eigentlich und auf

diesem Cembalo es ist wirklich ein Traum. Es ist sehr besonders“.

Bei vielen zweimanualigen Cembali liegt der Lautentzug auf dem oberen Manual. Bei diesem Ruckers-Cembalo in Colmar aber liegt er auf dem unteren. Das ist ungewöhnlich, weil dieses Manual in der Regel ein bisschen kräftiger intoniert wird als das obere.

3. Musik: Bach Dauer 8:49 Min

Johann Sebastian Bach

Wohltemperiertes Klavier

Präludium Nr. 7 Es-Dur, BWV 876

Fuge Nr. 7 Es-Dur, BWV 876

Präludium Nr. 8 dis-Moll, BWV 877

Christine Schornsheim, Ruckers-Cembalo, Museum Unterlinden Colmar

Musik aus dem Wohltemperierten Klavier von Johann Sebastian Bach

Präludium und Fuge in Es-Dur BWV 876 und dem Präludium

in dis-Moll, BWV 877 mit Christine Schornsheim

am originalen, inzwischen 400 Jahre altem Ruckers-Cembalo, das im

Museum Unterlinden in Colmar steht und zu den wenigen gehört, auf

denen man heute noch spielen darf. 1624 gebaut wird es in Frankreich

einmal Ende des 17., dann Anfang des 18. Jahrhundert verändert. Das

Instrument wird in der Zeit nicht nur im Tonumfang erweitert und die

beiden Manuale aufeinander abgestimmt, es wird auch äußerlich

verändert: die gesamte Innenseite des Deckels wird mit einer

mythologischen Landschaft bemalt: es geht um eine Geschichte aus

den Metamorphosen des römischen Dichters Ovid, um den Wettstreit

zwischen Apollo und Pan, in den sich König Midas einmischt. Stellt man den Deckel des Cembalos auf, sieht man die wunderschöne Bemalung an der Innenseite des Cembalodeckels. Solche Bemalungen sind im 18. Jahrhundert gang und gebe, denn diese Instrumente stehen damals in Salons und sind nicht nur Instrument, sondern auch dekoratives Möbelstück.

Und auch das Gestell auf dem es steht bekommt in Frankreich seine Edelausführung: elegant verzierte und vergoldete Beine, die Seiten des Cembalokorpus sind schwarz bemalt, darauf Rechtecke mit goldenen Konturen, aus deren Seiten sich zwei Dreiecke herauslösen, auch sie haben goldene Konturen. Rein äußerlich also schon ein besonders schmuckes Instrument.

Weil die Nachfrage nach Ruckers-Cembali im 17. und 18. Jahrhundert so hoch ist, kommt so manch andere Cembalobauer auf dumme Gedanken. Aline Zylberajch:

5. O-Ton Aline Zylberajch

„Es war so berühmt, dass man falsche Kopien gemacht hat, d.h. einige Cembalobauer haben mit ihren eigenen Instrumenten weniger verdient als mit einem gefälschtem Ruckers. Man hat am Anfang des 18. Jahrhunderts in Frankreich Fälschungen von Ruckers gemacht, das zeigt wie berühmt diese Cembali waren.“

Das erschwert die Sache heute natürlich. Woran erkennt man, dass das Instrument, das in Colmar im Museum Unterlinden steht, wirklich ein originales Ruckers-Cembalo ist? Am Resonanzboden. Sicher, in den Ruckers-Cembali findet man auch eine Rosette mit den Initialen IR, also Johannes Ruckers, aber solche

Rosetten kann man fälschen. Der Resonanzboden aber ist bei diesem Ruckers in Colmar nicht verändert worden. Und dieser Resonanzboden ist reich bemalt. Offenbar hat die Ruckers-Familie einen eigenen Dekorateur beschäftigt, der den Resonanzboden mit den typischen floralen Mustern der Zeit bemalt hat und die Innenseite bei den Manualen mit bedrucktem Papier ausgestattet hat, auf dem auch die für flämische Instrumente typischen Verzierungen und Muster zu sehen sind.

Für den Klang dieses Instruments ist unter anderem die Holzqualität des Resonanzbodens und wie er gearbeitet wurde, entscheidend, aber nicht nur. Auch das Material der insgesamt 165 Saiten, die bei diesem originalen Ruckers angezupft werden beim Spielen, ist wichtig, und beeinflusst den Klang, sagt Christopher Clarke, der das Instrument restauriert hat.

6. O-Ton Christopher Clarke

Ich habe das Instrument ganz neu besaitet. Ich habe alle Saiten herausgenommen, die 1980 drin waren und habe phantastische Nachbildungen von alten Saiten genommen. Sogar das Messing ist ein Replikat, es ist Rotmessing, das sehr wenig Zink enthält. Das ergibt einen wirklich vollen Klang bei den tiefsten Tönen. Aber diese Saiten kann mit nicht sehr fest ziehen, dann reißen sie. Für die höheren Töne nimmt man andere Saiten, gelbes Messing, das 30% Zink enthält, die können eine hohe Belastung ertragen. Und für die ganz hohen Töne nimmt man dann Seiten aus Eisenphosphor. All das wirkt sich auf den Klang aus“.

Auch der Punkt, an dem die Saiten angezupft werden beim Cembalo spielt eine Rolle für den Klang, der wurde ein klitzekleines bisschen

verändert, als das Instrument im Tastenumfang vergrößert worden ist, aber das sei nur eine winzige Veränderung gewesen, sagt Christopher Clarke. Und nicht nur die Besaitung des Instruments hat er geändert, er hat auch an den Klaviaturen kleine Reparaturen vorgenommen, damit es gut spielbar ist.

Das Gehäuse an sich, der Resonanzboden im Cembalo, die Besaitung, aus welchem Material die Saiten sind, der Punkt an dem die Saiten angezupft werden, aber auch der stabile Corpus, all das hat Auswirkungen auf den Klang des Instruments. Und auch das Material, aus dem die sogenannten Kiele sind, die, wenn eine Taste gedrückt wird, die Saite anzupfen, wirkt sich auf den Klang des Instruments aus. Diese Kiele sind zur Ruckers Zeiten aus Vogelfedern geschnitzt worden. Christopher Clarke hat Kiele aus Truthahnfedern eingesetzt

Atmo Kiele testen, Kiele schneiden

7.0-Ton Christopher Clarke

Wie man die Kiele schnitzt, hängt von verschiedenen Faktoren ab, auch davon, wie laut das Instrument klingen soll und wieviel Widerstand eine Taste beim Anschlag hat, wird durch die Stärke der Kiele bestimmt. Aber man kann auch die Klangfarbe beeinflussen, in dem man die Kiele größer oder spitzer macht. Ich habe zuerst die Kiele etwas breiter gemacht, als andere es vielleicht gemacht hätten, denn im 17. Jahrhundert hat man Instrumente gemocht, die sehr maskulin geklungen haben, mit Energie, sehr kräftig und ich habe versucht das wieder herzustellen, gemäß dieser Ästhetik des 17. und des frühen 18. Jahrhunderts. Manche Leute haben gesagt, oh, das ist so schwer zu spielen, meine Hände schmerzen. Im 18. Jahrhundert, vor allem Ende des 18. Jahrhunderts, haben französische Cembalobauer einen leichten Anschlag bevorzugt, also sehr schwache Kiele benutzt. Charles Burney beschreibt das, als

er Balbastre in Paris besucht. Burney berichtet, Balbastre habe ein feines Ruckers Cembalo, das sehr schwach sei, wie es die französische Mode sei. Ich habe die Kiele jetzt etwas weniger stark gemacht bei diesem Instrument weil manche Cembalisten, die Aufnahmen darauf gespielt haben, gesagt haben, es sei zu schwer für ihre Finger und das hat mich ein bisschen beeinflusst“.

Cembalistin Christine Schornsheim ergänzt:

8. O-Ton Christine Schornsheim

„Wir Cembalisten haben sehr unterschiedliche Vorstellungen, wenn wir über das sogenannte Touché sprechen oder über den Tiefgang wieviele Millimeter es sein sollen und der eine präferiert mehr Tiefgang, der andere möchte es ganz flach haben. Für mich ist das wirklich die Perfektion, weil es unglaublich leichtgängig ist, ohne aber flach zu werden. Also es spricht trotzdem so gut, also ich fühle sozusagen mit dem Finger wie der Kiel die Saite anreist, obwohl es so leicht ist. Es gibt Instrumente, da fühlt man das sehr gut und dann hat man aber, spürt man aber diesen Widerstand sehr stark. Diese Kiele können hauchfein millimeterdünn verändert werden und das, also für mein Empfinden ist das hier in einer Perfektion, wovon man nur träumen kann“.

Und auch wenn das Ruckers Cembalo, das im Museum Unterlinden in Colmar steht, aus dem 17. Jahrhundert stammt und ein flämisches Instrument ist, kann man ein vielfältiges Repertoire darauf spielen

9. O-Ton Christine Schornsheim

Ich persönlich liebe es eigentlich zum Beispiel Johann Sebastian Bach, wirklich auf einem deutschen Cembalo zu spielen, weil dort sehr oft die Balance zwischen dem, was man braucht, zwischen Singen und Sprechen, sehr gut ist.

Aber und das hat genau dieses Ruckers Cembalo in Vollendung. Deswegen spiele ich persönlich auch so wahnsinnig gerne Bach da drauf, weil es sehr gut spricht und deswegen aber trotzdem nie trocken oder hart wirkt, nicht eine Sekunde lang und es hat genau die Mischung, die es für Bach braucht, aber französische Musik geht fantastisch, flämische Musik geht fantastisch. Alles, was ich bisher hier ausprobiert habe, dachte ich: Ja, genau dafür ist es das richtige Instrument und das ist bei flämischen Cembali leichter möglich als bei französischen vielleicht. Ich war verliebt und dieses Instrument und bin es immer wieder.“

4. Musik: Dauer: 6:12 Min

J.S. Bach

Präludium Nr. 15 G-Dur, BWV 884

Fuge Nr. 15 G-Dur, BWV 884

Präludium Nr. 16 g-Moll, BWV 885

Christine Schornsheim, Ruckers -Cembalo Museum Unterlinden, Colmar

Christine Schornsheim mit Musik von Johann Sebastian Bach:

Präludium und Fuge in G-Dur, BWV 884 und das Präludium in g-Moll BWV 885 aus dem Wohltemperierten Klavier von Bach. Sie spielt es auf dem inzwischen 400 Jahre alten zweimanualigen Cembalo, das Ioannes Ruckers in Antwerpen gebaut hat.

Die Familie Ruckers dominiert den Cembalobau im 17. Jahrhundert, bis ins 19. Jahrhundert hinein sind ihre Instrumente heiß begehrt. So wie heute manch ein Geiger eine echte Stradivari spielen möchte, wollen die Menschen auf einem echten Ruckers-Instrument musizieren. Diese große Nachfrage macht sich so mancher Cembalobauer zu Nutzen: zu Lebzeiten der Ruckers

werden viele Fälschungen angefertigt.

Auch heute sind diese originalen Ruckers-Instrumente begehrt: Als Vorbilder für Cembalobauer. Christopher Clarke hat eine Zeichnung angefertigt im Maßstab 1:1, die vielen Cembalobauern heute als Grundlage dient, Kopien dieses Instruments zu bauen. Cembalist Justin Tylor zum Beispiel hat Aufnahmen auf einem Nachbau des Colmarer Ruckers-Cembalo gemacht.

Im Museum Unterlinden in Colmar findet man das Original. Seit 1966 steht es unter Denkmalschutz, trotzdem darf darauf gespielt werden das ist Aline Zylberajch wichtig, sie ist die künstlerische Beraterin des Museums für das Ruckers-Cembalo und entscheidet, wer mit diesem Instrument aufnehmen darf, wer überhaupt auf diesem alten, wunderbarem Instrument spielen darf.

Die Cembalistin Blandine Verlet hat 1987 angefangen, Aufnahmen mit diesem Instrument zu machen. 12 Alben sind es geworden unter anderem auch mit Musik von Louis Couperin. Und damit endet auch die Alte Musik heute.

Ich bin Ilona Hanning

Machen Sie's Gut.

Schluss-Musik: 1:37 min

Louis Couperin

Allemande aus: Suite C-Dur

Blandine Verlet, Ruckers-Cembalo Museum Unterlinden, Colmar